Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 48 (1769)

Artikel: Allgemeine Zeit und Welt-Betrachtungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371402

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Zeit und Welt-Betrachtungen.

Sift eine durch die Erfahrung aller Zeiten genugsam erwiesene Wahrheit, daß man in dieser Welt keine vollkommene Glückseligkeit versprechen könne, die im Jahr 1767. u. 68. Unbeständige Witterung, die sehr große Kälte im Christm. besonders in tiessen Thäler, zu gleicher Zeit auf den höchsten Bergen ein Sommer wärme, im Hornung aller orten warm, aussert in den tiessen Thäler bleib es noch kalt, daher viel Obs, hinsgegen, auf den Hüglen im Thurgau Rheinthal, und Appenzellerland gar kein Obs, weilen der kalte Merz alles weggenohmen, mithin die vielen zeissen im Mayen, die Bäume Unfruchtvar gemacht, der Sommer war Fruchtbar mit abwechslender Witterung, wo nicht die Hasgelwetter an vielen orthen großen Schaden gethan, jedoch bleiben alle Lebens Mittel in zimmlich hohem preiß.

Der allgemeine geschlossene Friede 1763. hat gant Europa beruhtzget; Und die gekrönten Käupter dieses vornehmsten Welttheils geben sich noch bis daher alle Miche ihren Unterthanen die süsse Friedens zuhe recht nuslich und ersprießlich zu machen, zu dem Ende kommen in allen Staaden und Königreichen die schönsten Verordnungen und Besehl zum Vorschein welche zum theil die Ausbreitung und Erweiterung der Handelschafften, zum theil die Vermehrung und Verbesserung des Feldbaus und Hauß-Wirtschafft abzweitende Stück betressende, die Verbesserung der Finanzen und des Kriegs wesens ist gleichsfahls einer der wichtigsten Vorwürfse, wo sich sämtliche Könige Eussalls einer der wichtigsten Vorwürfse, wo sich sämtliche Könige Eus

rovens beschäfftigen.

Die Pohlnischen Unruhen und Arieg, ist in diesen unseren Tagen eine der wichtigsten, und für die ruhe Teutschlands gefahrlichsten Begebenheit, das dardurch der liebe Friede möchte verstört werden.

Also werde mich abermahlen besteissen in diesem Calender die vornehmsten Geschichten dieses Jahrs meinem Leser in unparthenscher Erzehlung vor Augen zu legen, und bitte das diese Blätter einen günstigen Anblick möchten gewürdiget werden.

Wor:

Natur-Geschichte.

Von der groffen Kälte, zu End des 1767. Jahrs.

Die größte Kälte war den 25. und 26. Christmonat, da sind nicht nur alle Flüsse und Bäche, sondern auch der Rhein und Unter See innert 24. Stunden zus gefroren, daß man mit großen Lasten über dieselben sahren können: Allein den 31. Christmonat brach das Sik w eder auf einmahl, und kam ein warmes Thauwetter. Die Jäger berichten, daß während dieser hefftigen Kälte, auf denen höchsten Bersgen eine wiche Wärme wie im schönsten Frühling gewesen, daß kein Tropsen Wasser gefrieren mögen, und ganz warmlecht gewesen welcher in vielen Jahren nicht ers

hört worden.

Es wird auch vom Coblenz, den 14. Jenner berichtet. Da die Natur-Begebens heit des zugefrornen Rheins, allhler, wo der Stroim so tief und reissend ist, sich so gar selten ereignet, so suchet man dessen Andensken auf allerlen Art zu verewigen. Nicht nur viele reisende Fußgänger bewandern diese wunderbahrr Brügste sondern auch Güter-Wagen, Rutschen, Schlitten ze. gehen ohne Bedencken hinüber Deuste hates auf dem Rhein einem Jahrmarckt ähnlich gesehen, man verkausste Brod, verzaußte Wein, versertigte Würste ze. Die Tischler haben auf demselben einen ganzen Tisch mit allem Zubehör, die Bender ein Lager-Faß von 8. Fudern, die Schuster aber Schuhe versertiget. Alle diese Zünste sind mit sliegenden Fahnen und klingenden Spiel, über den Fluß durch den Schoß-Hosgezogen, und haben ihs re versertige Wercke Ihro Chursürst. In unsern Jahr-Bücheren sindet man, daß Anno 1670, vom 11. Jenner an, die auf den 17. der Ihrie ehenfahls zugefroren gewesen und alle oberwehnte Handlungen auf selbigem vorgenohmen worden.

Erschreckliche Hagelwetter:

Donstag den 7. Augstmonat, war diser Tag erstlich heis und die Luft so diet, daß den Menschen Angst und Bange wurde. Nachmittag um 1. Uhr überzoge sich der Himmel. Es donnerte und bliste ansänolich nur von serne; aber ehe man sichs versahe, triebe der Wind ein großes Hagelwetter vom Zürichgebiet an über das Toggenburg, auf Herisau, Bühler, Gaiß, auf Gaiß sieng es recht grausam an zu Haglen, dis auf Altstetten, Leuchingen, Marbach, Rebsten, Dieppolzau, ia so gar dis auf Memmingen ein bezirch in der Länge Von mehr als 36. Stund und ein halbe dreit außmacht welches so hart-getrossen das sich vast kein Mann zu Ersinneren weißt, der große Hagel war wie ein Faunst, der mittlere wie ein Hunners Er, und der kleinste, wie Baum Nüsse. Aus Gaiß har es das Aempt in den Boden ein geschlagen, im Rheinthal wurden diese Asse und Laub ab den Bäumen, und

und das Korn zu Boden geschlagen, ja die Bäume stehen an vielen Orthen wie mitten im Winter, die Dächer wurden sehr Ubel zu gericht, Nur im einzigen Dorfs

fe Marbach hat es ben 1000. Gulden an Zieglen zerschlagen

Von Nemmingen wird berichtet, das alda in kurzer Zeit alle Fenster und Dascher auf das jämmerlichste zerschlagen, das Vieh auf dem Feld vast wild worden, die Leuthe lieffen mit blutigen Köpsfen zu den Thoren herein, und die so auf dem Feld waren haben ihre Köpsfe in die ligende garben gesteckt um sich vor den so groß als Huners Ever herabgefallenden Steinen gesicheret zu sein, es bleibt vast in der ganzen Stadt kein Fenster ganz. In einem Dorf, 4. Stund von Memmigen, sind 2. Häuser abgebrannt, und kein Mensch soll sich getraut haben zulöschen, aus Furcht von den Steinen erschlagen zu werden, wie dann auch würcklich viel Vieh auf dem Felde erschlagen, oder sämmerlich zugerichtet worden, und viele 1000 Vögel aus der Lust auf die Erde gefallen sind. Viecherne Kenner an den Dächern sind gänzlich durchlöchert worden ze. Kürz, man kan das Stend, so dieser Hagel, so wohl diß als zensett des Rheins angerichtet, nicht sattsam beschreiben.

Ausbruch des Rheins im Rheinthal.

Sostill der Rheinzu jedermanns Vernügen sich verhalten, so wütend brach er am Sonntag Morzen den 17. Julii wieder aus: Derselbe vom starken Negenwetter angefüllt, überschweimmte viele schöne Frücht Felder, und seste am Sonntag Morzen das Dorf in der Au völlig unter Wasser, daß kein Nachbar zu dem andern kommen, geschwiege den Gottesdienst besuchen können. In der Nacht hat der Rhein unter Montligen den Damm durchfressen, machte eine große Dessaug, und brach auf einmahl ein, ein ganzer Strohm slosse auf Widnau zu, seste seldiges Dorf volzlig samt der Kirche unter Wasser, überschweimmte die schönsten Korn-Felder die an das Dorf Balgach zu. Das schöne Land war anzusehen wie ein See, nur dann und wann waren noch die Spize der Usbren zu sehen. Kein Mensch könte mehr von Balgach die St Margretha die ordinari Straß weder zu Fuß noch Pferd brauchen.

Aus Londen wird berichtet. Man erinnert sich keines Sommers, weder in Ensgelland noch in Schottland, da so viele und starcke Donner-Wetter, solche Uebersschwemmungen gewesen, so viel und grosser Hagel gefallen, und so viele Menschen

und Thiere vom Blis erschlagen worden, als dieses Jahr geschehen.

Unbeständige Witterung.

Am ersten Junii Nachmittags um 2. Uhr unter einem Donnerwetter haglete es auf dem Pislatus Berg, zu horm ic. Rigi = Berg ic. hernach Abends schnepete es wieder auf dem Pilatus Berg. Den Iten haglete es zu Goswoll starck in Unterwalden. Den 9ten zu Arau, Baaden. Den 15ten ware schon wiederum ein Schnee diß halb über den Pilatus und Rigi = Berg. Den 27ten waren 2. starcke Donnerwetter, und grimiger Wind, so auch Bäum umgeworffen. Der Hasgel siele ben Arau, Buron, Triengen ic, sehr stark.

Von dem Krieg in Pohlen.

Weilen die Ariegs Unruben in Pohlenken diesen unseren Tagen die meiste Aufwercksamkeit verdienet, so bosse es worde dem geehrten Leser angenehm vorkommen etwelche Erläuterung von dem Konigreich

Poblen mitzutheilen.

Esist Pohlen ein groffes Wahl-Königreich und eine Freye-Republic. Und Gränzet gegen Norden an das Königreich Preussen, die Ost-See, Lieffland und Rufland, gegen Siten an die Moldau oder unter Walachen Siebenkurgen und Ungarn, gegen Westen aber an Pommern und Schleßien.

Die gröffe desselben beträgt der Länge nach 184. und die breite 115.

teutsche Meilen.

Die Einwohner in Poblen sind insgemein von gutem Verstand und starck am Leire, daken sind sie zum Krieg geneigt, großmuthig, raachsgierig und lieben ihre Frenheit ungemein, daher der dikmahlige Krieg seinen U. sprung hat.

Die Lufft ist in Poklen zimlich gefund, und das Land eben, hat eisnen Uberfluß an Getrend; welches in Schweden und Holland verführt

wird.

ie

Die Christliche Religion ist in Poblen anstatt der Hendnischen An. 965. eingeführt worden, und bleiben von solcher Zeit an die Einwohner der Ndmisch-Satholischen Religion zugethan dis auf die Zeit der Resormation An. 1520. Allwo nicht nur die Lutherische, sondern auch die Resormierte in Poblen viel Anhänger besommen, ausert diessen drehen Haupt Religionen wird auch in Poblen die Jüdische gesdultet, dem nach haben die römisch Satholischen in Poblen die Oberband, diese werden die Consderirten genennet, und die Lutherischen, Resormierten und die Griechischen die Disidenten, welche vermöge disentlicher Verträge ben ihrem Religions Uebung gelassen, auch desswegen von keinen Ehren Alemter ausgeschlossen werden sollen.

Und verspricht der König an Endsstatt ausdrücklich daßer sie tolezieren und Frieden unter ihnen erhalten wolle, Die Arianner und Socinianer haben sich auch unter die Dißidenten zehlen wollen, sind

aber davon außgeschlossen worden.

Allein die Distidenten, sind schon von vielen sahren her smmer von denen Conssiderirten beschwehrt worden, [wie ich es im vorigen jahrs Calender beschrieben habe]

fS1

des wegen haben sich viele auswärtige Höffe ihrer nachtrücklich angenohmen, besonders heut zu tag, ist die Rusische Kanserin zum Schut denen Dissidenten mit einer franken Urme in Königreich Pohlen, welche denen Consöderirten, merklichen wies

derstand thun, wie wir einige Exempel auführen wollen.

Denn die Nachrichten sind woch immer so betreübt als möglich ist. Bürgerliche Kriege von se welten her, mit der größen Bitterkeit geführt worden, und da sich hier noch der faische Religions. Erster mit in das Spiel mischet, so kan man sich leicht die Verdickerung vorstellen, mit welchem der Grist der zweitracht sein Vatterland zuzersleischen sucht. Dem zusolge wird aus der Ukraine verichtet, das in einem blossen Auft zuf der ehemahligen griechischen, zur römischen Kirche gezwungenen Bausren daselost, welche die gegenwärtigen Unruhen sür bequem genug halten, das Pohlenische ioch abzuwerssen, und sich zu vielen 1000. zusammen rottiert haben. Ihre Wath überschreitet alle Gränzen, und ermordet alles, was nur Catholisch heißt und das Unglück hat, ihnen in die Hände zu fallen.

Von Eroberung der Stadt Baar, in Pohlen, welche von Russen

ben 20. Bea hinonat eingenohnen worden.

Den 19. ließ der Graf Branicki und der General Apraxin Baar auffordern, und verlangten Leute, mit denen sie eine Capitulation schließen könnten. Anstatt der ren aber kamen die Feistichen mit ihren Fahnen und Gesängen, und machten durch ihre viele geistliche Redon die Soldaien sast wehmütig. Franicki und die Russen zogen sich hierauf anderthalb Meilen zurück. Die Consöderirren betreten die ganze Nachr, wolten doch aber nichts von einer Uebergabe wissen. Des Morgens, als am 20. sten, kam Branicki und die Russen wieder zurück und sorderten es nachmahls auf; da sie aber wieder abschläcige Antwort erbalten, grissen sie die Stadt mit Sturm an, eroberten es mit dem Degen in der Faust und liessen sen Ortplündern. Manhat 45 Canonen, 12. Mörser, ihre Kriegs Cassa und viele Munision cefunden. Der Verlust der Considerirten beträgt mir Inbegriss der Ubergetrettenen, auf 6000. Mann, worunter sich viele Gesangene von Stande besinden. Die 3. Consöderations Narschälle sind mit dem Rest der Consöderirten von 8000. Mann nach Mohilow am Oniester, so 8. Meilen von Baar ligt gezogen.

Drep Diffidentische Tuchmacher wurden ermordet.

Die Verbitterung zwischen den Partheyen hat erst kürslich zu Kalisch ein bestrübter Versweit ihrer Raseren abgelegt. Dren Dikidentische Tuchmacher kams men von Ostrawa mi Tuchen dabin, und kehreten in einem Wirthshauße ein Sisnige Consoderirte, welche solches erfahren botten, begaben sich so gleich dahin, sielen die Tuchmacher an, und rissen ihnen die Röcke auf. Da sie nun kein Scapulier ben ihnen funden, so schleppen sie solche unter Realeitung einer großen Wenge Wolcks zum Thor hinaus, und erwordeten sie daselbst mit dem abscheülichsten Vergnügen.

Ja der Schade, den Pohlen durch die bishero gegen den letzen Reichs Tag gemachten Confoderationen erlitten hat, ist schon so groß, daß ein Menschen Alter gewis nicht zureichen wird, denselben zu ersehen auch kein Schreiber mit seiner Keber genugsam beschrieben körnte. Diejenigen Consoderirten, welche sich nach der Walstachen begebenhaben, mussen ihren Aussenthalt den Wallachen sehr kostbar bezahlen; Man sordert von ihnen für seden Tag 1. Ducafen, und für ein Huhn 3. bis 4. Pohlnische Gulden, und so nach Proportion für die übrige Lebens Mittel.

Alberhaupt sind die Rachrichten aus Pohlen so wiedersprechen, das bald benen Russen bald wieder, bloß nur denen Conféderiren aller Portheil und Sieg zuge

Abrieben wird.

n=

es

je

3 60

t

b

e

Der König in Pohlen ist sehr traurig und voll kummer, auch so am Leibe ausgeziehrt als ob er bald sterben mußte, Es hatte dieser König nehst einigen der vornehmesten Pohlnischen Ferrenzu Amsserdan, eine Geld Aufnahm von 2. Millionen Guleden gesuchet, man hat aber nicht mehr als 250000. ausfindig machen können.

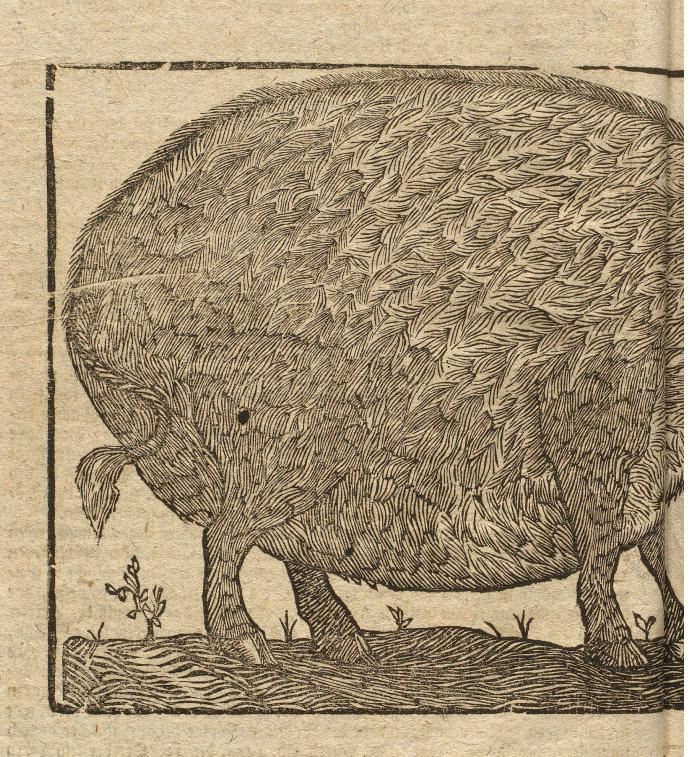
Anmerckung.

Ach I was kan doch der Krieg, und zwar ein innerlichen Krieg, vor schaden samer und Armuth anrichten, den die Ordenlichen Sinkünsten eines Königs in Potles, an Tassel Gütter beträgen jährlich z. Millionen, die Sals-Gruben 600000. Eronen und die jährliche Kapf Stuer der Juden 125000. Gulden, und zu Kriege Zeiten welt ein mehres, will geschweigen der Zoll von der Aus und einfahrt.

Atllein der König Stephanus in Pohlen welcher von 1576 bis Un. 1586. regierete, war viel glücklicher Er und seine Unterthamnen, den Ob wol er der römischen Religion eifrig anhieng, hat er doch gegen die Disidenten in Religions. Sachen keis ne Gewalt gebraucht, und die Ursach davon mit diesen Worten angezeigt: Gott habe sich allein diese Dren Dinge vorbehalten: Aus nichts etwas zumachen, zufünstige Dinge vorber zuverkürdigen, und über die Gewissen zu herschen: Auch kan ich ben diesem Zeit Umstand die berühmte blutige Schlacht so An. 1444. zwischen dem Kösnig in Pohlen und dem Türkischen Kapser vorgefallen nicht ungeandet lassen.

Der junge König in Pohlen Uladislaus V. hat auf einrahten gegen dem Eurcken den Frieden gebrochen, er wäre nicht schuldig diesem Ungläubigen den geschlossenen 10. jährigen Stillstand zuhalten, darauf kam es zu einer großen Schlacht in welcher der König ist getöden worden: Da der Sieg lange zweiselhasst gewesen, hat der Türkische Kanser Ammeratheinen Fahnen, auf welcher das Bildniß des Ferren Christi am Creux gestanden, ausgebreitet, und gesprochen: Gecreüßigter Christe, bist du Gott, wie es die Chrissen glauben, und wir nicht darwider streiten, so rähe jest solche augenscheinliche Schmach deines Nahmens, und strasse diese Treutosse keit. Nicht lange hernach, als er dis gesagt hat, haben die Christen angesangen zu weichen. In diesem Tressen sollen 9000. Ehristen und 30000. Türken todt gebleiben senn. Vornehmlich wurde der Todt des Königs bedaurt welcher annech unverhevrathet im 20. Jahr seines Alters An. 1444. den 10. October sein Leben eingebüsset.

Vorstellung des grossen Wunder Schweit



ver welche eine Stund von Nürnberg zu sehen ist.



Eigentliche und nach dem Leben, Wahrhaffte abbildung eines groffen Wunder Schweins, welches noch gegenwärtig ben Joh. Eunrad Berds hold, Wührt und Gaftgeb, zum gulden Weintrauben, in Fürth, eine Stund von Nurnberg, zu sehen ift. Es ist dieses Schwein 2. Jahr altgewesen, daes aus Preuffen kam, und vor 25. Thaler erkaufft worden, beh mir steht sie 5. Viertel Jahr, in als lem alt 3. und ein Viertel, hat 3. Ohren, ihre Länge ist 8. Schuh wes niger i. Zoll, die hohe 4. Schuh, und 5. Boll, die dicke 7. Chuh, und 4. Boll, daß gewicht aber 7. Centner und et= liche Vfund. Es braucht Täglich 14. Maak Milch und vor 1. Creuker Sals lat, oder Speck, es ist von vieler schonheit, und reinlichkeit, noch keins so gesehen worden, man hat schon 100. Ducaten davor haben konnen, es wird aber denen Liebhabern allda behalten.



Schleunige Gefundmachung einiges Vieh.

In der Grafschafft Toggenburg der Gemeinde Veterzell fanden sich einige Stude Hornvieches, deffen Besiger in dem Klecken Frubhof genannt wohnet, welches feit feche und ein halb Jahr mit folch wunderlicher Artt der Kranckbeit behaftet ward, daß es zu gewissen Zeiten, und selbst im Winter sein ordentliches Kutter nicht fresfen ; und auchöfters, wenn es zur Tranke getrieben wurde, nicht trinken konnte, so daß der Besizer sollte das Bieh vor Junger oder Durst umkommen genötiget mard, selbst, mitten in dem rohesten Winter Verordnung zuthun, daß man Zweige von den Lannenbaumen zu deffen Spelfe herholte, oder Burtelkraut, welches man auch Seken heißt samelte, und es einige mahl in einem Tage zur Tranke führen mußte. Dieses geschah seit ohngefahr seche Jahren, und vermochte man, ohngeachtet man das alte Wieh abgeschafft wiederum anders eingekauft, verschiedene Aerzte Raths Defragt, und die dazu am dienlichst scheinenden Mittel angewandt, diesem Uebel nicht zuwehren, bis es sich zugetragen, daß man auch den David Frenner Mehmer in Urnaschen dahin bescheiden, welcher dann die Quelle von dieser Krankheit soll ent= de ckt, und in Zeit von 4. Stunden einen völligen Grund zu Herstellung dieses Dies hes gelegt haben, daß es gleich anderen gesund, die natürliche Milch, die vorhin uns natürlich ward, wiederum giebt. Dieser empfihlt dann auch seine Dienste einem jeden, der sie dedarf in solcher Urt von Heilung, und auch in Heilung der presshaften Leuten, die zu ihm zutrauen haben, davon er auch schon gute Proben abgelegt mit Versicherung allen seinen Kräfften aufzubieten, um eines jeden Erwartung unter Sottes Seegen zuentsprechen.

Mißgeburt in Cadix.

Vor ohngefehr einem Monat ist ein sehr monstreuses Kind gebohren worden, es hatte namlich anstatt der Augen nur ein paar kleine Löcher, man bemerkte keine Nasen, die Desnung welche den Mund vorstellete, wareruckwärts, so auch ein Ohr gans hinten am Ropf, das andere Ohr gber an den Schulteren welches wie das Ohr eines Thiers gebitdet war, seine Füsse und Armen waren verkehrt, und hatte einen Schwam wie ein Nas, ben der Geburt gab es Kennzeichen von seinem Leben.

Förchterlicher Raub = Vogel.

Im verwichenen Hornung ist in Schweden ein Raub » Vogel von ungemeiner Grösse und gank ausservordentlicher Gestalt durch einen Schuß verwundet und nach lebendig gefangen worden. Dessen Abbildung wird hieneben denen Liebhavern vor Augen gelegt. Er hat einen Kopf so groß als ein Wolff, dessen Leib aber ist nach Proportion kleiner. Er hat erstaunlich grosse Flügel und grosse Klauen, und hat ein so förchterliches Aussehen, daß er Jedermann ein Schrecken einigat; Er wird bev dem Probst von Dalenburglebendig aufbehalten, wo ihn die Liebhaver der wunderbaren Geburten in Augenschein nehmen können.

Förchterlicher Ranb=Vogel.



Absterben der Könige von Franckreich und Navaren.

Maria Leszinski, Prinzesin von Pohlen, Königin von Franckreich und Nasvarra, eine Tochter Stanislai, Königs in Pohlen, Herzogs von Lothringen und Varr, und von Maria Opalinska, starb den 24. Brachmonat zu Versailles, Abends um halb II. Uhr, Ihres Alters 65. Jahr und I. Tag. Sie wurde im Jahr 1703. den 23. Brachmonat gebohren, vermählt den 5. Herbstmonat 1725. mit Ludwig dem Fünfzehnten, König in Franckreich und Navarra, welchem Hoch = Dieselbe 10. Kinder, nemlich 2. Prinzen und 8. Prinzesinnen gebohren, von welchem nur noch die Prinzesin Abelaide, Victorina, Sophia und Louise, Königl. Hocheiten ben Leben sich besinden.

Die strengste Tugend und die aufrichtigste Gottesfurcht waren die beständige Begleiterinnen der Verstorbenen. Hochderoselben Liebe und Ehrfurcht für den Rosnig; Dero Zärtlichkeit für die Königl. Familie; Dero Güte gegen Alle, welche die Ehre hatten, um Hochdieselbezu sepn.; Ihr Eiser sür die Religion; Ihre unerschöpfstiche Mildthätigkeit, und andere herrliche Eigenschaften, werden diesen Verlust ewig.

bedauerlich machen.

Es haben Se. Maj. einen letsten Willen hinterlassen, kraft dessen Sie begehren, daß Dero Herz nach unstrer hilfreichen Frauen ben Nanch solle gebracht, und allda in Ihres, nie genug zu preisender Königl. Herrn Natters Gruft bengesezt, übrigens aber das Leichtbegängniß ohne allen Pracht und Ceremonie gehalten werden.

Abstraffung der Fallimenter in Paris.

Die Fallimenter, welche sich so zu sagen täglich ereignen, haben endlich den Eister der Justiz rege gemacht, und ein bekannter Kausmann, genannt Noger, ist versurtheilt worden, dren Tage hinter einander an den Pranger gestellt zu werden, welsches auch vollzogen worden. Er ist überwiesen, sein Faliment so eingericht zu has ben, daß er nach demselben reicher gewesen wäre, als jemahls zuvor.

Heinrichtung eines standthaften Juden.

Verwichener Tagen ward der 8te Spizdube, welcher eigentlich der Rädelsschierer ben einem vor etwas Zeit vorgegangenen Posts Wagen = Diebstahl gewesen, geköpft und auf das Rad gestochten. Erwar der Rabbi von denen in Herborn wohsnenden Juden. Er hatte nicht selbst mit Hand an den Diebstahl gelegt, sondern ihn, den übrigen nur verrathen, und sich eine gewisse Summa Geldes von dem Rausbe ausbedungen. Die hiesigen Herrn Geistlichen haben sich alle Mühe gegeben, diessen Rabbi rechtgläubig zu machen, er hat aber alle Anträge hiervon großmuthig bosgeschlasen, und weil er ausserventlich starck in der hebraischen Sprache war, die Herren Geistlichen nur wie zum Zeitvertreib ben sich haben wollen. Er hat ihnen die schwersten Sprüche aus der Bibel vorgelegt, und sie mit deren Auslegung so ers müdet

mudet, daß sie ihn endlich verlassen. So ist er auch ohne die geringste Furcht, zu jedermanns Erstaunen, zu seinem Gerichts Plaze gegangen, und als der Stab über ihn gebrochen, und zu ihm gesagt worden, er würde hiermit dem Scharfrichter übersgeben, antwortete er darauf mit lauter Stimme: Und darnach unserm Seren Gott zc. Alls er nun auf dem Stuhl gesessen, und ihm die Augenzugebunden vermahnte er den Scharfrichter, er solte sich Zeit zu seiner Sache nehmen, und es gut machen, sieng darauf Hedrasschaft den 90. Psalm an zu singen, und unter dem Gesang verlohr er den Kopf.

Der unglückliche Schutz.



In Engelland hat sich im Christmonat 1766. folgende merckwürdige Geschichte ereignet: Ein Grobschmidt aus der Stadt Bridgewater gieng auf das Feld um Bosgel zu schiessen. Nach lamgem Umbergehen erblikte er einen Flug Raaben, schoß mit seiner Flinte unter dieselben und verwundete verschiedene; Einer davon siel auf die Erde; Unser Schüzer wollte denselben als eine Beute mit sich nach Hause tragen. Allein ehe er sichs versahe, stürmten die anderen Raaben mit größer Wuth auf ihn dergestalt los, daß er sich ihrer nicht erwehren konnte. Sie Verwundeten ihn mit ihren Schnäbeln und Klauen dergestalten am Kopf und in dem Gesicht, daß er uns geacht aller Sorgsalt der Wundarzten einige Tage hernach an den Wunden sterben mußte. Wäre er in seiner Schmid : Werckstadt geblieben, so würde er von den Raaben gesichert gewesen sepn

Von den Feuers-Brunsten.

Gamstags den 14. Oetober ware zu Zizers eine gewaltige Feursbrunst, welsche Mittagszwischen 12. und 1. Uhr in einem Stadel angegangen, woben 70 Häusser, nebst mehr dann 70. Städel, 6. oder 7. Törgel darinn viel Wein war, samt der Catholischen Kirche in die Asche gelegt worden; daben eine Frau ihr Leben eins

gebüßt, und vieles Bieh ein Raub der Flammen geworden.

Aus Londen wird vom 6. Augstmonat berichtet. Das Morgens zwischen 12. und 1. Uhr in des Buchsenmachers Hause Feur ausbrach, welches daffelbe, nebst 2. daran liegenden andern ganzlich in die Asche gelegt hat Diese levdige Brunsk ist mit unglücklichen Umständen begleitet gewesen. Herr Green sprange zum Kenfter heraus und errettete sein Leben; als er aber auch sein Weib, sein Kind und seine Schwester retten wolte, stürzte zum Unglief der Boden ein, und alle mußten in den Flammen elendiglich umkommen. Herr Benjamin Heath, der zunächst an des Beren Greens Hause gewohnet, sprange ini Schrecken und in der Verwirrung es benfanls zum Fenster heraus. Man glaubte anfänglich, er ware unbeschädiget das von gekommen; aber der Schrecken hatte ihme dermassen zugesetzt, daß er wenige Minuten darauf gestorben. Man sagt, daß ein Weib und ihr Kind nach vermisset Während der Brunst wagete es auch der Pförtner von einem ansehnlis den Papier = Handler, sein Weib und Kinder aus denen Klammen zn erretten: da es aber ihme nicht gelingen wollen, mithin die arme Geschöpfe im Keuer umgekoms men, wurde der treue Chemann dermassen von Traurigkeit eingenohmen, daß er bald darauf den Beist aufgabe. Dem Schreiber eines groffen Handelsmann hinges gen hatte es geglücket, fein Weib und Kinder denen Flammen zu entreissen, und als es geschehen, sagte der Schreiber: Er musse nach einmahl zuruck gehen, um eines Schranckens willen, in welchem einige wichtige seinem Berren zugehörige Schriften und baar Geld fich befanden. Er nahme nach eine Persohn mit sich, und kame ir s Zimmer, das schon in vollen Flammen stunde. Da er also nicht mehr zu dem Schrancke zu kommen vermochte, betrübete es diefen Menschen dermaffen, daß er sich in dem immer fort brennenden Zimmer auf einen Stuhl hinsezte, und ausriese: Gott ser mir gnädig, und hierauf verscheide. Man trachtete ihne noch durch eine Abertaffe zu erretteir; aber sie thate keine Würckung mehr. Berschiedene ai de e Perfohnen sprangen zu denen Fenstern hinaus, von denen dren auf der Stelle tod gebliebe ohngefehr 7. Weiber und Kinder aber sind ins Feuer gefallen und verbrannt. Ein Mañ wolte seinem schwangern Weib das Leben salvieren und suchte selbige an dem Kens Cer-Flügel herauf zu ziehen; entweder aber ware das Weib zu schwehr, oder sie konnte nicht fest genughalten, kurz sie fiele wieder herunter und verbranute im Reuer. Es ware ervaemlich, eine simliche Linzahl Kinder zu sehen, die nur in bloffen Sembdern auf den Mar Les Plas gebracht wurden, und ihre Mutter, welche sich vor Leid und Kummer wever zu rathen noch zu helffen wußten, indeme die meisten von ihnen alle ihre Haabselies keiten verlohren haben. Wir hoffen, gutherzige Leute werden ihre milde Hand aufs thun, und der Mothleidenden sich erbarmen. 2Bundera

Wunderbahrer-Zustand 4. krankner Kinder.

Wie die Beil. julaffung Gottes, in zuchtiung der Menschen offt so wunderbahr und erstaunend seu, hat sich ohnlangst, nemlich im Anfang des 1768. Jahrs, in der gemeind Waldstadt im Canton Appenzell V.R. ein Grempel an 4. Kindern gezeiget. Diese Kinder, davon das alteste 9. die mielern 8. und 7. und das jungste 5. Jahr alt waren, beklagten sich alle im Anfang ihrer Krankheit, über innerliche Leibs- Schmers zen, welche dann in zwen oder dren Tagen varauf sich durch so sonderbahre Würkungen von auffen zeigten, daß ein jeglicher zuschauer zum Erstaunen und fühlbahren mitleiden über sie bewegt werden muffen. Bald mußten diese Kinder mit einem engen Athem fechtend, so schnell in der Stuben herum lauffen, als ob sie von iemand dazu getrieben wurden; bald sind sie in die Hohe auf die Banke und wider herunter gesprungen, und wann sie wegenlangem anhalten so mat worden, daß sie es kummerlich mehrz thun vermochten, mußten sie andere auf ihr begehren dahin erheben und wider herablassen. Beiß weilen wurde ihr Leib und übrige Blieder gang freifft und starz, und in kurzem wurs den even dieselben so schwach, daß sie weder gehen noch, stehe sonder zu Boden sinken muße ten. Unterweiten verlohren sie gesicht, Gehör, und Red, und dann in wenig Minuten murs den alle diese Werckzeuge vor eine kurze Zeit wiederum brauchbar. In der Angst festen sie öffter ihr Haupt an den Boden und haben den Leib etlichemahl hinter und vor sich überworffen. Auf ihr Bitten mußte man bisweilen auch ihr Haubt auf - den Boden stellen und mit in die Sohe gerichteten Beinen einigemahl auf denselben berumdreben. Offters aufferte sich ein solch Aufbaumen und auseinandertreiben ihe rer Leiber, daß es einem Zuschauer bang machte, und man ihnen auf ihr ernstliches Ruffen, mit einem starcken und Foreierten gegendruken der flachen Sand, dieweil sie so ausgedehnt auf den Boden lagen, eilend au hulffe kommen mußte. Gben eis nen so forchterlichen Ablick machte es, wann sie sich zu Zeiten in ihrer Noth ruflings zu Boden legten und dann das Haupt und die Fusse hinter sich dem Rucken zu, so zusammen zogen, daß das Angesicht bennahe blat auf den Boden zultegen kame, das hintere Theil des Haubts und die Ferkenzusamen stiessen, auch der Rucken so gebos gen ward, das man etwas duruiter durchschieben konte, worben sich dann eine sichte bare Abahlung der Gedärmen äusserte, das nicht weniger wunderbahr, ware noch daben, dak so eines diese Kinder, mit einem von iest gedachten Umständen ergriffen worden, die andern, so bald sie es gewahreten, Alugenblicklich auch damit behafftet wurden. Ben allen diesen Wendungen, davon man geglaubt es selte ohne Schas de micht ablauffen können, hat doch der Höchste gnädig verhütet, daß keines durch Brücke oder sonst am Leite sonderbahr verlezet worden.

Die über dieten Traurigen Zustand ihrer Kinder sehr gerührten und betrübten Eltern, haben zwahr für das Wohl ihrer Kinder möglichst gesorget und ben einigen Persohnen Nath nud Mittel gesucht und gebraucht, welche aber ihre verlangte Würschung nicht gethan. Endlich hat auf begehren David Frenner, jeziger Wesmer von Urnäschen, sich diese Kinder mit Huss und Rath auch angenomen, und unter Gots

tes Seegen und fleisigem Gebrauch seiner verordneten Mittlen, mit so auten Korte gang an ihnen gearbeitet, daß sich in einer Monats = Reisch eine zimliche Besserung und einige Wochen hernach eine völlige Herstellung dieser Kinder zeiget. Wie uns ter dieser Zeit diese Kinder Gedancken simtich verwiret waren, sie sich allerhand wunderbahre vorstellungen machten und ausgemerglete Leiber hatten; so sind sie nunmehro, zum Preif der Macht Gottes, ben guter vernunfft, gesundem Leib, besuchen die Kirchen widerum und haben alle schon im mitte des Monats Meyen, die ihnen aufgetragenen Fragen ordentlich darinn hergefagt. Da die Umstände diese Kinder, ohngeachtet sie übel waren, gleichwohl noch in und auswertig mit erdichteten Zulagen vermischet und gant verschieden erzehlet worden, so hat man auf angesuchtes begehe ren, dem geneigten Lefer, von einer Persohn, die von allen hie gemeldten jum öfftern ein Augen-Zeug gewesen, hiermit, ein zuverläsigen und gewissen bericht, darauf er sich verlassen kan, mittheilen wollen. Der schon obgemelte Frenner Offeriert und anerbietet hieben ben diesem Anlaß, dem gunftigen Leser seine dienste, daß, wo man seiner in der Ferne oder Nahe, in verschiedenen Kranckheiten und Zufählen solte nos thig auch das Zutrauen zu ihm haben, er gerne sein möglichstes zum besten seines neben-Menschen thun wolle. Der Batter aber von gemeldten Kindern, stattet hiermit allen denen, die ihme in dieser Zeit mit Rath und milden Gaaben an die Hand gegangen, offentlichen Danck ab. Geliebter Leser! siehe hieraus, wie wunderbar und geschwind, der Heil. Gott die Menschen kanzichtigen und an dem liebsten Theil seines Hauses, den Kindern, heimsuchen, und übergib dich und die deinen mit einem so viel brünstigen Gebett dem Herren und seinen dienst; so wird er dein wahres Geelen - und Leibes Wohlergeben beforderen, welches einem jeden herglich angewuns schet wird.

Worstellung des Wunderbaren Zustand 4. Kranknen Kinder.



Unglückliche Begebenheiten.

Als den 23. Aprill die Maria Francisca Carlotte Gerig mit dem Schwert in Lucern ist bingerichtet worden, so haben 2. Bauren Idchter und ein Bauren Knab ihr beraus gesprüztes Blutin Beklein und Släser auffange lassen, selbiges sogleich getrunken um die fallende Sucht, mit der sie behafftet waren, zu curiren. Allein das einte Mensch sturbe in ein paar Tagen darauf, der Knab wurde auch Krank, doch wichder gesund, deme aber, wie auch dem anderen Menschen schngeachtet sie sehr stark auf den genossenen Trank gelossen sein sollen. I die sallende Sucht, wie vorhin verblieben ist.

Erschröckliche Geschicht von einem Fuhrmann.

Die neuesten Nachrichten aus Liefland melden folgende erschröckliche Begebenheit von einem Fuhrmann, der wegen der starken Zufuhr aus seiner Waare dasjenige nicht wieder tat losen konnen, was es ihn gekostethate. Aus Verzweiflung thate er ein und andern bösen Fluch. viellicht dieses gottlosen Inhalts: daß ihn der Teufel holen mögte, und durch alle Luffte hinweg führen: wie dergleichen ungehaltene Leute zu intoniren pflegen, wann es ihnen widersinnisch geht, und in ihrem Thun miklinget. Dieses geschahe kurz vor dem H. Christsest, darzu er sich billig mit einer ganz anderen Andacht hatte vorbereiten sollen. Er wolls te aleichwohl nochmahls, als solches H. Weibnachtfest bart vor der Thure war, die Weise begehen, und sich in die Frühpredigt begeben; und hatte besorglich sein boshaftes Fluchen dem lieben Gott nicht ernst= lich abgebetten. Indem nun dieser Fuhrmann mit unbereitetem und ungereimten Herzen zu gedachter Frühpredigt geben will, der Einbilbung, seine Missethat sen schon vergeben, oder vielmehr, er habe keine Miffethat gethan, und sich über einen Fluch, der ihm so viel als ei= wurmstiche Nußgegolten, keine Gedanken zu machen. wird er unterwegs von einem Bock angepackt, der ihn mit seinen Hörnern aufgefaßt. und über eine starke Dieil Wegs durch die Luft bis nach Altsen binweggeführt: woselbst man ihn, auf dem Kirchhofe, ben einem Grabe liegend, und im Gesicht sehr zerkraßt angetroffen. Kaum hat er sich allda aufgerichtet. als ihn der Bock von neuem ergrif, und bis vor die Stadt auch über etliche Oerter, herum führte : gestalten ihn auch etli= che Leute ben folchem Herumschweben erblickt haben. daselbst bald seines versluchten Korntosses los, und elendiglich wieder nach Hauß gebracht worden. Der

Der ruchloße Spieler.



In Nordwegen hat sich folgende Geschichte zugetragen. Ein gottloser verruchter Spieler da er all sein Geld verspielt hat, flucht schröcklich, und rufft so gar dem bosen Geist. Alls er mm zu M trernacht ganz allein, und ohne Liecht auf dem Spiel- Haus gegangen, und der ihm selbsten noch alleweil übel fluchte, und murmelte, siebe, nicht weit von sein em Haus begegner ihm ein zahmer Bar, welcher ungesehr seinen Herren aus dem Haus entwischt, und auf der Gassen umlaussete, trifft den Spieler an, und thut mit seinen Tazen ihm der Altten umschlagen. Gedenke, wie dieser arme Mensch werde erschrocken sein, dann er nicht anderst vermennte, als der lebendige Tensel habe ihn ergriffen, und wolle ihn hinsühren; er schrenet jämmerlich, bittet Gott um Gnad und Varmherszissett, und verheiß also sein Lebenlang nicht mehr zu fluchen. Die Leute hörten das Geschren, laussten mit Liechtern zu, und funden nicht ohne groß Gelächter, das der vermeinte Tensel (der Bär) den Spieler noch hätte umfangen, seboch ohne allen andern Schaden. Ein doß Gewissen sein rechter Henser.

Von den Mordthaten.

In Warschauwurde den 29. Merzen dieses Jahr ein alter Pohlnischer Mann auf dasigem Marckte erstlich geköpst und hernach geviertheilet, welcher allda ein kansge Zeit die Strassen unsicher gemacht, und in kurzem sünf Menschen umgebracht haben solle; wie diese Mordthaten anden Tag gekommen sennd, sind von ihme selber, (weilen ihme das Gewissen aufgeweckt worden,) ben der alldasigen Obrikeit angessagt worden, daß er nicht mehr länger schweigen könne, um seinen verdienten Lohn zu bekommen, indem er gemeldete sünf Mordthaten an drepen jungen Reisenden, der erstere ware ein in Diensten gewesner Sosdat, etwann von etlich und zwanzig Jahren, die andern zwen waren Lerven-Wedienten an vornehmen Hösen gewesen. Die zwen andern zwen waren Keiren-Wedienten an vornehmen Hösen gewesen, wo der schon oben gemeldte nebst denen drep Reisenden ermordet hat, waren zwen Weibsbilder, die einte davon ware sechs und drenzig, und die andere vierzig Jahr alt gewesen, ihr Handthierung war mehrentheils gewessen Rusieken zu treiben, wie auch getruckte Lieder- Sachen in der Welt herum zu tragen.

Montags den 13. Brachmonat ist Hans Jacob Zund , zugenant Schaaf, von Alltstätten im Rheinthal lebendig geräderet, hernach auf ein Nad geflochten, und neben den Galgen aufgesteckt worden. Sein Verbrechen ware, daß er sein Chefrou ein ehrlich braf Mensch von Flaweil aus dem Toggenburg gebürtig, kurz pror geheurathet, mithin eine andere Lieb gewonnen, daher er den unmenschlichen Schlußgefase set, diese zu tödten, und sich hernach mit der anderen copuliren zu laffen. Zu dem End hin reisete er mit ihro zu Pferd in aller Freundlichkeit auf St. Gallen, führte fle zu den dren Wenern und wollte sie allda ins Wasser stürzen, da es sich aber nicht schicken wolte, gedachte er sie unterwegen zu ermorden, und ritten beide wieder auf Alltstatten, endlich da er unter Wegen seinen bosen Willen nicht vollbringen konnte und sie in aller Freundlichkeit wieder nach Hause kamen, nahm er eine Aft in die Hand und fagte : Sie solle eine Laterne mitnehmen und ihme zunden, es seven Schelmen da, die wollen in sein Haus einbrechen, sie folgte ihme nach, da gab er ihr einen Streich mit der Alpt, der aber nicht totlich war. Sie sagte : Hans Jacob wilt du mich totden, er gab ihro ben zwenten Streich, da fiel sie zu Boden, aber da sie noch lebte fprang er mit Fuffen in sie, bis fie gar tod war, und fagte zu den Nachbaren: Spisbuben haben in sein Haus einbrechen wollen, die habe er verfolget, nach seiner Zuruckkunfft habe er die Frau in ihrem Blut todt liegend gefunden. Mithin da ein starcker Alrgwohn auf ihme ruhete, hat er sich Londflüchtig gemacht auf Wangen ausser Lindau, von dort aus er wieder in das Land geführt wurde. Im Aussühren ward er, weilen er Catholisch war, von zweren Herren Capuzinern begleitet, und ist ganz revend und buffertig gestorben. Folget nach:

Ein Lied, welches der Hingerichtete in seiner Gefangenschaft selbsten aufgeseszthabe soll.

1. The bey thoner Sommers Zeit,
Itusich reisen in die lange Ewigkeit,
Ich sage ab der Sünden-Welt
Weil es Gott also hat ge klt;
Uch in meinen jungen Jahren,
Weil ich solches muß erfahren,
Wie bin ich aus dem Vatterland,
Gereiser in das Pündtnerland,

2. Reiß wieder aus dem Pündtnerland, Und komme in das Schwabenland, Wolt warten da auf einen Marckt, Da wurd ich arrestirt alldort, Wohl in der Stadt Wangen, Dort wurd ich gefangen, Uuss Kahthauß that man mich führen, Bey kurzer Zeit eraminiren.

3. Ich muß bekennen zu meiner Schand, Das man mich giührt in mein Vatterland, Was ich auf der Reiß hab gitanden aus, Bis ich allda war auf dem Rahthauß, Und bingführt worden durch Land und Stadt, Wo jederman mich gekennet hat, Lin erschröcklicher Mord hab ich gethan, Wosur ich bekommen werd mein Lohn.

4. Die Schuld kan niemand geben, Als meinem bosen Leben, So ich geführt sehr lang, Jest wird mir Angst und bang, Jat ich das nicht begangen, So wär ich nicht gefangen, Allhier an diesem Ort, Sey gnädig mir O GOtt.

5. Ich bitt all um Verzeihung, Wenn ich was Leyds gethan, Bald werd die Welt verlassen, Das sehn wird sederman, Jum Gterben mich bereite, Und schick mich willig drein, Ach kam doch hald die Zeite, Weils nun gifot ben muß seyn.

6. Wein Tahm will ich nicht nennen, Weil man mich sonst thut kennen, Ich hab dem ganzen Vatterland, Und meinen Freunden eine Schand, Durch solche Mordthat angericht, Um wir es doch geschehen nicht, Weil es sich aber so verhält, Uls BSI wird gstraffet in der Welt.

7. Uch liebe Leut nehmt euch in acht, Das ihr nicht ein solch Tod chlag macht, Wann ich das in acht hätt genommen, Wäre nicht in das Unglück kommen, Kommt die Stund heut oder Morgen, GOtt wird meine Seel versorgen, Zweiste auch gar nicht daran, Weil GOtt alles richten kan.

8. Täglich thu ich bitten schon, Bis ich komm vor GOttes=Thron, Und allda muß Rechnung geben. Von meinem gführten bösen Leben, Uch Jerr! sey doch gnädig mir, Nimm mein Seele auf zu dir, Lindere mir die Todes=Schmerzen, Und sey bey mir in dem Sterben,

9. Zu einem Erempel solt ihr diß haben, Es wird gewißlich niemand nicht schaben, Abien Welt zur guten Nacht, Und hütet euch vor dergleichen Chat, Nun will ich mitn bmen auf meine Reiß, Die wahre hohe Gettliche Speiß, Und etwas Zeit vor meinem End, Empfangen das heilige Sacriment.

10. Zu die er Zeit reiß ich mit willen, In die verlangende Lwigkeit, In en Sunden muß keiner verharren, Wann sein Seele dahin soll sahren, Er nuß die elben täglich bereuen, Go wird sich Gott im Zimmel erfreuen, Und bitte zugleich und allezeit, Um die ewige Freud und Seligkeit,

II. Wie mir auch wirdergehen,
Iur Chre Gottes auszustehen,
Wird bald vollführt werden,
Will alles gern geduldig leyden,
Bis zu meinem letsten Abscheiden,
Iuch alles gar wohl verdienet hab,
Iuch etsten will ich auch alle bitten,
Ihr möchten für mich ein Patter Unser betten.

Gransame Schwester=Mord.

Im vent i benen Jenner wurde zu Paris am Ufer des Seine-Flusses eine durch viele Stiche sehr übel zugerichtete Jungser gefunden die mit dem halben Leib im Wasser gelegen. Es starbe diese Jungser nur etlich Stunden nach dem man sie fande, und könnte vor ihrem End kaum stoch mit stammelnder Junge melden, daß ihr leiblicher Brusder ihr grausamer Mörder gewesen sene. Die Gerichte zu Paris haben sich gleich erkundiget, aus was vor einer Famillie diese Jungser gewesen, um auf solche Art den unmenschlichen Thäter zu erfahren, und ihn zur Straff zuziehen.

Erschreckliche und vast nach nie erhörte Mordgeschicht, Welche sich zu Kutt in Liestand mit einer unkeuschen Tochter, Namens: Felicitas Schuberin zugetragen.

Ihr Menschenkinder höret diesen Greuel und Schandthat mit entsetzen, wie sich ein gottloser schändlich geiler Natter, mit seiner übel erzogenen, bosen und uns keuschen Tochter vergangen. Der Satan verführte diesen leichtfertigen Mann, daß er mit seiner leiblichen Tochter Blutschande begieng, und dieselbe würklich schwängerte. Was geschahe, da die Zeit der Geburt kam, brachte dieses vom Hurengeist besessene Mägden drey Kinder zur Welt, worüber sie ergrimmete, und diese unschuldige arme Kinderlein ogreuliche That! auf einem Fleischstock in Stücken zerhiebe, und den Schweinen zu fressen gabe. Die Mutter wurde diese Mordthat mit dem auffersten Leidwesen und Wehmuth innen, bedrohete ihre unartige Tochter, alle ihre Schande und Ubelthaten hoher Obrigkelt anzuzeigen. Dieses hinterliste unartige Magden, sich betroffen findend, fiele vor der Mutter auf die Knie, und bat demuths voll nur noch bis auf den kommenden Morgen zu warten; sie erkenne und bereue ihre unmenschliche Ubelthaten von Herzen, und wolle dahero selbst hingehen, und ges gen hoher Obrigkeit ihre Missethaten bekennen und anzeigen. Ofalsche Tellla! Die Mutter mitteldes voll, schweig still und fagte niemand nichts. Ihr bose Tochter lohnete Ihr davor, stund in der Nacht auf, gieng mit leisen Schritten zu der Muts ter Bette, und schnitte ihr den Hals ab, nahm den ermordet und entseelten Corper, und warf solchen in einen finstern Reller. Als des andern Tages der gottsvergessene Datter, da die Mutter nicht zum Porschein komen, dieser halben bev der Tochter nache frage hielte, so sagte diese freche Dirne ohne Bedenken: Du weißt wohldaß sie gestern acfaget, sie wolle uns der hoher Obrigkeit angeben, aus dieser Ursache habe

ich ihr heute in der Nacht den Hals abgeschnitten, und solche in den finstern Keller aeworfen. Silf Simmel! wie erschrack diefer Bofewicht. Gein Gewiffen mablie ihm die Abscheulichkeit seiner Tochter mit lebendigen Farben vor die Alugen, daß er endlich noch in die Christliche Worte ausbrach: Das solltest dunicht gethan kaben: Die abtiliche Rache zwinger mich nun, selber zu der hohen Obrigkeit ohne weiters Berweilen binzugehen, und mich und dich wegen unserer verübten Lasterthaten ans Auf diese schreckensvolle Worte siele diese schlangenlistige Tochter dem Natter um den Hals weinte bitterlich, und wußte dem Natter mit so vielen wehe muthsvollen Worte zu begegnen, daß sie ihn jammerte und ihr versprach, solches aufzuschieben. Thörigtes Mitteiden! Diefer Abfaum aller lafterhaften Weibsbil der, überfiele ihren leiblichen Vatter ebenfahls in der Nocht im Schlaf, und schnitte ibm, gleich wie der Mutter, die Rehle ab. Gienge aus Verzweiflung den andern Morgen vor die hohe Obrigkeit und zeigte ihre Schand, und Ubelthaten selbsten an. Nach abgelegtem Bekanntnis: Nemlich, daß sie mit ihrem leiblichen Batter in Blutschande gelebet, auf einmahl dren Kinderzur ABett gebohren diefelbe jammer lich und auf eine mehr als beidnische Weise ums Leben gebracht- auf einem Kleische ftock in Stucken zerhauen, und den Schweinen zu freffen gegeben; ihre Mutter auf vorhergegangene mutterliche Ermahnungen in der Nacht boshafter Weise getödet. und nicht minder den Natter ebenfahls mördisch ums leven gebracht, wie bende lete tern in dem finstern Reller des Hauses zu finden sein wurden. Rach solcher Ges stalt der Sachen wurde dieses Unthier in die Fronveske gebracht, und allda einnige Zeit verwahret behalten, bis daß die veiniche Inquisition vorben, die Urgichte abgefast, und auf Universitäten verschieft von wannen folgendes zwar entseslich . und erschreckliches aber wohlverdientes Urtheil über dieselbe ausgesprochen und zurücke Dagnehmlich diese verruchte Missethärerinnach allen Rechten, besonders aber pach den Lithauischen Reichs - Verordnungen, dem Scharfrichter an Hand und Band geltefert, von demfelben in eine Kubhaut genabet, und auf einer Schinders schleife zur Richtstatt geschleifer, ihr daselbsten, zum ersten die rechte, dann zum ans dern die linke Hand abgehauen: drittens, derselben mit glüenden Zangen die rechte Brust, und viertens die linke Boust, heraus gerissen; dann noch granzigmal an vers schiedenen Orten des Leibs mit glüenden Zangen gezwicket, und endlich der ganze verstimmelte Corver mit Feuer verbrennet und die Asche ins Meer gestreuet. dieses von Nechtswegen, andern zum Abscheu und Exemvel, und ihr zur wohlvers dienter Straffe, den 10. Januarius Anno 1763. Welches alles mit dem graße lichsten Zetter. Seschren an derselben vollzogen und vollstrecket worden.

Die Glückliche Magd.

Aus Holland kommt eine artige Lotterie-Geschichte. Ein junges Cammer Mägden bat einen Kaussmann, ihren Herten, nur 15. Gulden, ein Looß in der Lotterie zu kaussen: Der Hartherzige, und sein Sohn nach des Vatters Urt, waren unerhirtlich. Das Mägden weinte vor Unwillen und betrübnußt doch war ein junger Mensch das, welche ihr 15, Gulden aus Erbarmen lehnte. Sie kaufte ein Loß, und gerathes Glück, sie bekam das beste Loß, newlich 100000. Gulden. Vatter und Sohn stügen, und dieser wolte sie zur braut erwehlen aber das Frauenzimer sagte Mein, und gab ihr Derk aus Großmuth dem großmütigen Erbarmer.